

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 46

Artikel: Das Denkmal der Rachel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444234>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rundschauerliches.

Die Welt in Flammen. Mord und Tod ringsum!
Italien hat sein pfeifend Publikum.
Doch Frankreich lacht. Es zog den Kürzern nicht.
Revanchefreude glänzt um sein Gesicht.
Dieweil Italien etwas annektiert
Hat man Germania geschickt düpiert.
Uns Schweizer geht zurzeit nur Eines an:
Das schöne Chorgestühl von St. Urban.

Auch den Manasse nahm man wieder vor.
„Man jasse!“ klang das Wort in manchem Ohr.
In dieser trüben Hasenpfefferzeit
Ist man nie sicher, ob es morgen schneit,

In China geht Diverses scheußlich krumm,
Der deutsche Kaiser spielt Harmonium,
Er ließ sich bau'n ein solches Instrument
Der Firma Estey, kolossal patent.
Besser Harmoniums, als Schiffe bau'n!
Der letztern Qualität sei nicht zu trau'n!
Deutschland sei gar nicht schrecklich
„erzbereit“
So hätte jüngst der Herr von Tirpitz
g'seit.

Der Olgiati wurde abgefaßt,
Weil in Italien er frech gejaßt;
Weil man ihn ohne Camera geseh'n
Auf einem italienischen Hügel steh'n.
Wie lang Italien wohl sein Mütlein kühlt?
Bis eine Welle es von dannen spült!
Uns kümmert nicht das Tripolis-Gewühl;
Wir streiten um St. Urbans Chorgestühl.

-ee-

Venuskult in Limmat-Athen.

Ich hab einen kleinen Laden,
Die Herren, die kennen mich;
Zigaretten und Ansichtskarten,
Haupthandelsartikel bin Ich. —
Man zahlt mir meine Artikel
Gewöhnlich per Fünfliberstück;
Ich gebe mit Vorliebe Küsse,
Doch Kleingeld nur ungern zurück.
Doch ging mir zu stark auf die Kappe
Die Zürcher Stadtpolizei;
Denn es steht das sich selber verkaufen
Nur Zürcher Stadtkindern frei.
Doch bin ich nun kein aus dem Wasser,
Vor Polizisten gefeit;
Es hat mich für fünfhundert Franken
Ein Zürcher Stadtbürgers gefreit.
Ihn füttern zwar meist die Polipen
Im Selmau, im Räfig drinn,
Doch „Ich“ pfeif auf die Polizisten,
Ich bin nun Stadtzürcherin.

Das Denkmal der Rachel.

Die Rachel, die klassische Schauspielerin,
Kriegt's allererst Denkmal,
Doch nicht in Berlin!
Auch nicht in Paris,
Wo sie Königin blieb
Im Reich der Coulissen,
Entzückend und lieb.
Sie kriegt's in der Heimat, —
Und das ist die Schweiz,
Wo sonst das Theater
Recht wenig hat Reiz.
Doch die Rachel kennt jeder,
Der sie nie sonst geseh'n!
Draum soll auch ihr Denkmal
Im Heimatland steh'n.
Von Paris ist's recht weit schon,
Keine Kunst ist dort Trumpf.
Der Ort liegt im Aargau
Und heißt schlechterdings „Mumpf“!

-ee-

Modern.

„Ein jeder Hans schreibt heut sich Hanns“
Die Gans rief und nannt' sich von Ganns.

Louise von Toskana.

Sie heißt wie noch viele Frauen Louise, was zwar auf nichts Besonderes wie, doch sieht man sie etwas genauer an, dann sieht man sofort, daß sie mehreres kann. Zuerst war sie Kronprinzessin in Sachsen, wo bekanntlich die schönen Frauen wachsen, doch da es auch schöne Männer dort gibt, hat sie aus Verleb'n sich in Einen verliebt. Der hatte eine schöne Figur, doch war's ein gewöhnlicher Sprachlehrer nur.

Das gab 'nen Skandal als es wurde publik — denn das ist nicht chic. Als dies ihrem Manne zu Ohren gekommen, hat sie von ihm den Ablick bekommen. Doch ging es nur einen Monat oder zwei, da wars mit dem Sprachlehrer auch schon vorbei. Ach, das geträumte Glück war zu kurz und so erlebten wir Girons Sturz.

Nachher kam Herr Toselli an die Reihe, auf den wie sie sagte, sie sich königlich freue; noch nie habe es einen Mann gegeben, für den sie geschwärmt so in ihrem Leben. Es ging auch wirklich nur ein Jahr, bis der Storch zu Besuch bei Tosellis war und statt nun das Kind gut aufzuziehn, blieb sie monatlang in Brüssel und Wien, denn sie hat an Kindern, wie's einer Prinzessin frommt, nur so lange Freude — bis sie welche bekommt.

So hat sie nun ihrem Manne soeben, per Telegraph den Abschied gegeben, da er, wie sie sagt, wenig Geist besessen und sie nicht immer gern blos Spaghetti gegessen. Dies war das vierte Kapitel in ihrem Leben, das schon viel zu viel zu reden gegeben.

Wir Schweizer verzichten auf solchen Genuss und wünschten gerne gelegentlich Schluß. Obwohl wir keine Schuld daran tragen, tut man uns mit Berichten plagen, in denen man uns genau erzählt, wen sie sich zum Gatten wieder erwählt. Weshalb denn die Blätter mit solch Schundzeug füllen und ihre Memoiren zum Verkauf ausbrüllen? Ob ihr Zukünftiger Hans oder Heiri heißt, ob er Künstler ist oder in Gummi reist, ich denke — man nehme mirs nicht krumm, die Sache wird auf die Länge zu dumm, wir haben doch sicher Besseres zu tun und lassen den Krempel nun endlich ruhn.

Ich sehe überhaupt nicht ein, warum es sollte anders sein, denn wir haben in unserem Schweizerland viel tausend Frauen im schlichten Gewand, die ihr Leben lang nichts Unrechtes tun, in treuer Pflichterfüllung nicht ruhn, die nicht den kleinlizen Ehebruch begehn und trotzdem in keinen Zeitungen stehn.

So lang wir nicht Platz und Zeit dazu finden, das Lob dieser Frauen zu verkünden, so lang sollten wir es unterlassen, uns von den andern etwas berichten zu lassen.

Vvel.

Neues Wort.

„Kennen Sie den Herrn dort, der eben so eindringlich auf den Kapellmeister einspricht?“

„Und ob! Gehört der Operettenterfilbranche an!“

Prädestiniert.

Student: „Nun bin ich schon zweimal durchs Examen geslogen — ob ich da statt Doktor nicht besser Aviatiker werde?“

Frau Stadtrichter: „Was meined Sie au wies ädt 's Afrika äne na uschöm; mer chunt gar nüd drus in Zitige, wer meh lägt, d' Italiener oder d' Türge.“ Herr Feusi: „Mich tunkts, d' Depeschenagentur lägt meh weber all Bed zäme. Es wär eigeli a dr Bit, wenn ämal es Gordon-Bennet-Wett-Lüge veranstaltet wurd.“

Frau Stadtrichter: „Da hämid d' Politiker und d' Jeger ä nüd de leist Chranz über.“

Herr Feusi: „Im „Eisache Volkslüge“ hettid d' Jeger perse dr erß; im „Schwierige Kunstlüge“ müehstid haringe d' Avikate scha Hors concours uftrete, just hämid d' Depeschenagentur nüd dr 1. Chranz über.“

Frau Stadtrichter: „Aber warum liest dänn 's Publikum derige Blaft allwil wieder, wemer doch weiß, daß all's erstunken und erlogen ist?“

Herr Feusi: „Sä Sie guets Maiteli, es git halt Lüg wo mer gern liest und na gerner glaubt. Zum Beispiel sind die armsticke Lüg wo vo Konstantinopel cho sind, mit Hochgenuss gläse worde.“

Frau Stadtrichter: „Es ist ebig eige, daß als den Italiener's sel voll möchti gunne; d' Türge sind just öppé gar nüt Rars und sää sind s.“

Herr Feusi: „Säb kennet mer! Sie händ d' Türge nu us em Strich wäg de Harem. I glaube zwar, d' Italiener wärid dem Artikel au nüd abgehn, wenn's partout müegti si.“

Frau Stadtrichter: „I hä tenkt, Sie vertrehtid 's wieder us die Site. Uebrigens will i's nu grad säge, daß i wärtli d' Türge nu scha wege dem ale möcht 's Pfaster gunne.“

Herr Feusi: „Eigiliehne Frau Stadtrichter, en Harem ist ä göttlich Trichtig, wo d' Allah allerdings ohni d' Genehmigung vom Sittlichkeitverein ifgfiehrt hät. Allah ist bikamli groß.“

Frau Stadtrichter: „Für Sie thuet er's grad i dr Grözi. Er paßt zun andere Göttere, wo Sie abated, und sää paßt'r!“